

Lucas Gros

Praxeologie der Politik

Die politische Theorie Pierre Bourdieus



Springer VS

Praxeologie der Politik

Lucas Gros

Praxeologie der Politik

Die politische Theorie Pierre Bourdieus

Lucas Gros
München, Deutschland

Dissertation Ludwig-Maximilians-Universität München, 2018

ISBN 978-3-658-24946-5 ISBN 978-3-658-24947-2 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-24947-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

„Ein Buch schreiben macht keinen Spaß (es ist sehr mühsam),
aber das fertige Buch ist noch schrecklicher, weil es dieses
Endgültige hat, das ihm einen fatalen Beigeschmack gibt –
die Irrtümer stehen da, sie können nicht mehr korrigiert
werden, sie fallen sofort ins Auge, während man sie vorher
nicht gesehen hat.“

Bourdieu, Pierre (2015), Manet, 244f.

Inhalt

Vorbemerkungen	1
1. Die Frage nach dem Warum	2
1.1 Bourdieu in der Lehre	3
1.2 Zum Stand der Forschung	4
2. Die Frage nach dem Wie.....	16
 Erster Teil: Kolonialismus	25
I. Bourdieu in Algerien: Grundlegendes.....	26
I.1 Vom Gymnasiallehrer zum politischen Erzieher	26
I.2 Der Einstieg in ein labyrinthisches Werk.....	30
II. Die Ausgangskultur.....	31
II.1 Zur Einführung: Die Soziologie Algeriens	31
II.2 Das mythisch-rituelle System	37
III. Die Folgen.....	58
III.1 Elemente einer Kolonialgeschichte	58
III.2 Das Beispiel Wirtschaft und Arbeit.....	64
IV. Ausblick	77
IV.1 Zwischen Weltuntergang und Selbstbefreiung.....	77
IV.2 Eine Politik zwischen Alt und Neu	88
V. Ansatzpunkte einer politischen Theorie.....	89
V.1 Die Kapitaltheorie.....	89
V.2 Die Legitimität der herrschenden Ordnung	91
V.3 Struktur – Habitus – Praxis.....	93
 Zweiter Teil: Klassentheorie.....	97
VI. Bourdieu im Béarn: Die symbolische Dimension sozialer Praxis	98
VI.1 Das Spannungsfeld Algerien – Béarn	98
VI.2 Das System der Heiratsbeziehung im Béarn	102
VI.3 Soziale Umwälzungen im Béarn	107
VI.4 Bourdieus Klassentheorie.....	114
VI.5 Die politische Dimension: Inklusion und Exklusion.....	133
 Dritter Teil: Herrschaft.....	139
VII. Bourdieu und die männliche Herrschaft.....	140
VII.1 Symbolische Macht.....	140
VII.2 Die männliche Herrschaft	149
VII.3 Inkorporierte Politik.....	157

VII.4 Ausblick auf ein übertragbares Modell.....	166
VIII. Bourdieu Soziologie – politisch gelesen	168
VIII.1 Drei Kriterien für eine enthüllende Soziologie.....	168
VIII.2 Eine Politik mit anderen Mitteln.....	180
IX. Bourdieu und die Wissenschaft: Die Macht der Wahrheit.....	192
IX.1 Eine Ethnologie des wissenschaftlichen Geistes.....	192
IX.2 Das universitäre Feld.....	201
IX.3 Wissenschaft, Feld der Macht und Politik.....	211
IX.4 Ein kognitiver Kampf um Macht.....	216
X. Bourdieu und die Internationale der Intellektuellen	220
X.1 Der Intellektuelle: Ein Zwitterwesen.....	220
X.2 Zwei Pole, zwei Ideale.....	224
X.3 Der Ursprung: Der totale Intellektuelle	226
X.4 Die Zukunft: Der kollektive Intellektuelle	230
X.5 Beispiele für Bourdieus politisch-intellektuelle Arbeit	243
XI. Bourdieu und das mediale Öffentlichkeits-Monopol.....	247
XI.1 Zur Mediensoziologie.....	248
XI.2 Der kommerzielle und der reine Pol.....	251
XI.3 Der praktische und der theoretische Pol.....	257
XI.4 Massenmedien als Herrschaftsinstrument	261
XI.5 Das Licht des Zweifels.....	268
XII. Bourdieu und die sprachliche Herrschaft.....	270
XII.1 Sprachtheorie	271
XII.2 Zwei Grundannahmen.....	274
XII.3 Sprache als Herrschaftsinstrument.....	286
XII.4 Bourdieu und Heidegger: Politische Ontologie	296
Vierter Teil: Revolution	303
XIII. Bourdieu und die kulturellen Felder	304
XIII.1 Intellektuelles Feld, kulturelle Felder und Kultur.....	304
XIII.2 Die Autonomie.....	306
XIII.3 Das Publikum	311
XIII.4 Der Glaube und die Orthodoxie.....	317
XIII.5 Religion	324
XIII.6 Strukturhomologie zum Feld der Macht.....	330
XIV. Manet und die symbolische Revolution	334
XIV.1 Die Teilrevolution der Orthodoxie	335
XIV.2 Die Revolution der Orthodoxie	336
XIV.3 Die herrschende Ordnung um 1860.....	339
XIV.4 Externe Faktoren der Revolution.....	344

XIV.5 Der Revolutionär Manet	348
XIV.6 Manets Revolution	355
XV. Eine politische Einordnung	365
XV.1 Die politische Revolution	365
XV.2 Ästhetik, Kultur und Politik	367
XV.3 Die symbolische Dimension politischer Revolutionen	369
Fünfter Teil: Macht	371
XVI. Ordnung und Reproduktion: Stiften und erhalten	372
XVI.1 Symbole als Machtinstrumente	372
XVI.2 Eine neue Erbfolge der Macht	377
XVII. Kulturkapital: Verstetigte Ungleichheit	380
XVII.1 Drei Faktoren	380
XVII.2 Soziales, kulturelles und schulisches Privileg	384
XVIII. Klassifizierung: Die befreiende Schule	394
XVIII.1 Was die befreiende Schule bietet: Formale Gleichheit	395
XVIII.2 Was die befreiende Schule bieten sollte: Demokratisierung	407
XIX. Distinktion: Klassenkampf um die Deutungshoheit	413
XIX.1 Kulturelles Kapital und Museumsbesuche	414
XIX.2 Kulturelles Kapital und Arbeitsmarkt	419
XIX.3 Feine, politische Unterschiede	420
XX. Macht und Herrschaft: Der Staatsadel	425
XX.1 Das Feld der Elitehochschulen	425
XX.2 Soziale Klassen und Lebenslaufklassen	426
XX.3 Reproduktion am ökonomisch-administrativen Pol	427
Sechster Teil: Staat	433
XXI. Bourdieu und der Staat	434
XXI.1 Den Staat denken	434
XXI.2 Die Kommission und die Offizialisierung	441
XXI.3 Staatsgeschichtsschreibung	447
XXI.4 Der Staat als symbolische Zentralbank	452
XXI.5 Das Entstehen des Staates	462
XXI.6 Die Dezentralisierung staatlicher Macht	470
XXI.7 Die Rolle des Rechts	476
XXII. Bourdieu und das politische Feld	486
XXII.1 Eine Erfindung des 19. Jahrhunderts	486
XXII.2 Die Konkurrenz um die Laien	490
XXII.3 Die Konkurrenz um das Denk- und Sagbare	504
XXII.4 Bourdieus Politikbegriff	508

XXII.5 Das Feld der Macht	513
XXIII. Bourdieu und der Neoliberalismus	516
XXIII.1 Die Universalisierung eines Partikularismus	517
XXIII.2 Die Religion der „Globalisierung“	522
XXIII.3 Die Folgen	526
XXIII.4 Die Risiken und Chancen	634
Schlussbemerkungen	551
1. Die sozialwissenschaftlichen Grundlagen	553
1.1 Kolonialismus und Empirie	554
1.2 Revolution und Übertragbarkeit	555
2. Eine Sozialwissenschaft neuen Typs	558
2.1 Politisches Feld und Praxeologie	558
2.2 Demokratie, Klassifizierung und das Universelle	561
2.3 Normativität, Gerechtigkeit und hinterfragte Ordnungen	563
2.4 Staat und Historisierung	568
3. Ausblick auf eine Politikwissenschaft neuen Typs	570
Literatur.....	575
Appendix.....	623



Vorbemerkungen

Die vorliegende Arbeit macht es sich zur Aufgabe, das Gesamtwerk des französischen Soziologen Pierre Bourdieu nach politikwissenschaftlich und spezifisch politiktheoretisch relevanten Gedanken und Konzepten zu durchforsten und diese systematisch und auf die politikwissenschaftlich interessanten Aspekte hin zugespitzt vorzustellen. Das Ziel ist es, Ansatzpunkte für eine Anschlussfähigkeit in der Politikwissenschaft und der Politischen Theorie aufzuzeigen.¹

¹ Primär bezieht sich dieses Vorhaben aufgrund der Sprache, in der diese Arbeit verfasst ist, auf den deutschsprachigen Raum. Die Ergebnisse sind aber natürlich auch darüber hinaus potenziell fruchtbar.

Diese Vorbemerkungen widmen sich zwei für das Forschungsvorhaben entscheidenden Fragen: Es sind die Fragen nach dem Warum und nach dem Wie. Beantwortet werden sie in drei Schritten, wobei die Antwort auf das Warum zuerst erfolgt und zweigeteilt ist. In einem ersten Schritt wird dem Gefühl der Fruchtbarkeit einer politiktheoretischen und politikwissenschaftlichen Grundlagenarbeit zu Bourdieu, das den Impuls für diese Arbeit gibt, dessen Rezeption durch die deutsche Politikwissenschaft in der universitären Lehre gegenübergestellt. Die, soviel sei vorweggenommen, sich zeigende Diskrepanz zwischen angenommenem Potenzial und Rezeption wird dann im zweiten Schritt mit einem Fokus auf die Forschung verstärkt. Hier steht die wertvolle Vorarbeit im Mittelpunkt, der diese Arbeit ihre Bestärkung und Inspiration verdankt: Der Stand der Forschung zeigt auf, dass und wo sich bei Bourdieu politikwissenschaftlich interessante Aspekte finden beziehungsweise wo andere diese bereits ausfindig gemacht und angewandt haben. Er deutet aber auch an, dass und wo unausgeschöpfte Potenziale zu finden sind und Systematisierungsbedarf besteht. Die Systematisierung selbst kommt schließlich in einem dritten Schritt, der die Frage nach dem Wie beantwortet, zur Sprache: Anhand eines Leitsatzes und sieben Leitlinien wird erläutert, welche und wieso gerade diese Herangehensweise für das Forschungsvorhaben gewählt wurde.

1. Die Frage nach dem Warum

Es genügt ein einziger Satz Pierre Bourdieus, um das eben erwähnte Grundgefühl der Fruchtbarkeit einer politiktheoretischen und politikwissenschaftlichen Grundlagenarbeit zu etablieren. Ganz am Ende seiner wissenschaftlichen Karriere sagte er mit Blick auf sein Lebenswerk: „Ich habe meine Arbeit stets als untrennbar wissenschaftlich und politisch wahrgenommen“. Und er fährt fort, zu jeder Zeit wissenschaftliche Forschung zu brennenden politischen Fragen betrieben zu haben, um „wissenschaftliche Antworten auf Fragen“ geben zu können, „die man sich traditionell auf dem Gebiet der Politik stellt“².

Daran anschließend genügt ebenso nur ein Satz, um die schon erwähnte Diskrepanz hinsichtlich der politikwissenschaftlichen Rezeption in Deutschland zu verdeutlichen: „[V]on einer schulenbildenden Wirkung Bourdieus in der Politikwissenschaft“ kann „kaum die Rede sein“³. Selbstverständlich kann man des-

² Bourdieu, Pierre (2000), *Un sociologue dans le monde*, 8, Übers. d. A.; vgl. auch Krais, Beate/Gebauer, Gunter (2002), *Habitus*, 15: „Seine Soziologie war von Anfang an eine Soziologie in politischer Absicht.“

³ Schulz, Daniel (2009), *Die politische Theorie symbolischer Macht: Pierre Bourdieu*, 425; vgl. in diesem Sinne auch Hartmann, Michael (2005), *Eliten und das Feld der Macht*, 255; Janning, Frank (2009), *Politik*, 350; Geiling, Heiko, (2013), *Habitus und Politik*, 363; Fuchs-Heinritz, Werner/König, Alexandra (2014), *Pierre Bourdieu*, 251.

halb trotzdem nicht behaupten, die (deutsche) Politikwissenschaft habe von Bourdieu gar keine Notiz genommen. Doch im Vergleich zu anderen sozial-, human- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen fällt die Rezeption auffallend verhalten aus. Dies lässt sich in zwei relevanten Dimensionen zeigen – erstens in der Lehre und zweitens in der Forschung.

1.1 Bourdieu in der Lehre

Zunächst lohnt sich ein Blick auf die Lehre an deutschen Universitäten. Sie ist einer von mehreren Indikatoren für die Wichtigkeit, die Bourdieu in den Disziplinen beigemessen wird. Denn Autoren, die in der Lehre eine prominente Rolle spielen, werden diese auch mit höherer Wahrscheinlichkeit in der Forschung einnehmen. Die Vorlesungsverzeichnisse der größten deutschen Universitäten⁴ sprechen diesbezüglich eine deutliche Sprache. Zwischen dem Wintersemester 2008/2009 und dem Sommersemester 2016⁵ lassen sich 53 Prozent der Seminare, die einen Schwerpunkt auf die Theorie Bourdieus oder einen speziellen Aspekt seines Schaffens legen, der Soziologie zuordnen. 26,5 Prozent entfallen auf den erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Zweig. Es folgen Sprach- und Literaturwissenschaft (3,6 Prozent) sowie Kunst- und Kulturwissenschaft (2,9 Prozent). Die Politikwissenschaft teilt sich mit Gender Studies den fünften Platz (2,6 Prozent), dicht gefolgt von Geschichte (2,1 Prozent) und Philosophie (1,8 Prozent).

Eine zweite – zeitlich gesehen weniger lang zurückliegende – Stichprobe bestätigt dieses Ergebnis bezüglich der politikwissenschaftlichen Lehre. Zwischen dem Wintersemester 2013/2014 und dem Sommersemester 2016⁶ entfallen erneut rund 53 Prozent der Seminare auf die Soziologie und 23,4 Prozent auf die Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Dieses Mal liegen die Kunst- und Kulturwissenschaft (5,2 Prozent) vor den Sprach- und Literaturwissenschaft (4,6 Prozent), gefolgt von der Politikwissenschaft (3,3 Prozent), die mit einem minimal höheren Wert als im Vergleichszeitraum wieder auf dem fünften Rang lan-

⁴ Im Sample befinden sich nur staatliche Universitäten, keine Fernuniversitäten oder Fachhochschulen. Die Auswertung enthält naturgemäß nur Universitäten, für die die notwendigen Daten (für die jeweiligen Zeiträume) öffentlich zugänglich waren. Einzelheiten zu den untersuchten Hochschulen finden sich im Appendix dieser Arbeit.

⁵ Das Sample der Studienjahre 2008/2009 bis 2016 umfasst 46 Universitäten und folglich 736 Semester. Es wurden 385 Seminare zu Pierre Bourdieus Theorie oder einem Einzelaspekt seines Denkens (Kriterium: das Stichwort „Bourdieu“ im Titel) gefunden.

⁶ Dieses Sample beinhaltet 55 Universitäten (Dopplungen zum vorherigen Zeitraum verstehen sich) und folglich 330 Semester. Es wurden 154 Seminare zu Pierre Bourdieus Theorie oder einem Einzelaspekt seines Denkens (Kriterium: das Stichwort „Bourdieu“ im Titel) gefunden.

det. Anthropologie und Gender Studies (2,6 Prozent) stehen gemeinsam an sechster Stelle.

Dieser rein quantitativen fügt eine qualitative Betrachtung interessante Aspekte hinzu. Sie zeigt, dass sich drei der insgesamt zehn Seminare, die – in 16 ausgewerteten Semestern – Eingang in die Gesamtstichprobe gefunden haben, mit Bourdieus 2012 auf deutsch erschienenen Vorlesung *Über den Staat* beschäftigen. Man könnte dies einerseits als kurzfristigen politikwissenschaftlichen Reflex werten, andererseits wäre es aber auch möglich, dass darin die Chance auf einen Startschuss für eine breitere Bourdieu-Rezeption liegt. Beides lässt sich angesichts des kurzen Zeitraums seit dem Erscheinen des Buches weder bestätigen noch ausschließen – die absoluten Zahlen haben sich mit je fünf politikwissenschaftlichen Seminaren zu Bourdieu bei einer gleichbleibenden Anzahl von Semestern (jeweils acht vor und nach 2012) seit der Veröffentlichung von *Über den Staat* jedenfalls nicht verändert.

Zudem verdeutlicht die qualitative Betrachtung abseits der Seminare zur Staatstheorie: Die thematische Vielschichtigkeit der theoretisch politikwissenschaftlich interessanten Aspekte Bourdieus ist trotz der kleinen Anzahl von Seminaren in der Stichprobe frappierend. Es gibt mit einem Seminar zu Bourdieus Theorie der sozialen Welt einen Kurs, das sich vornehmlich auf einer Metaebene die theoretischen Grundkonzepte und ihren Wert für die Politikwissenschaft in den Blick nimmt. Die restlichen Lehrangebote widmen sich dagegen mit dem Begriff des Intellektuellen (wurde zweimal gehalten und findet sich folglich doppelt in der Stichprobe wieder), den politischen Interventionen (drei Seminare) und – im Bereich der Internationalen Beziehungen⁷ – der Kritik am Bildungssystem (ein Seminar) abseits der Grundkonzepte grundverschiedenen und sehr speziellen Einzelaspekten. Unabhängig davon, wie man diese Schwerpunktsetzungen im Einzelfall beurteilt, fest steht, dass sich für die zurückliegenden acht Jahre eine äußerst verhaltende, dafür inhaltlich diverse Bourdieu-Rezeption in der politikwissenschaftlichen Lehre beobachten lässt.

1.2 Zum Stand der Forschung

Was bis hierher für die Lehre gezeigt wurde, lässt sich für den Bereich der Forschung für Deutschland bei Weitem nicht so leicht belegen – es liegen lediglich Zahlen vor, die einen groben globalen Trend erahnen lassen. Die globale Diffusion Bourdieus in den einzelnen Disziplinen zeigt, dass soziologische Studien mit 37,7 Prozent der Zitationen ganz vorn liegen. Schon abgeschlagen folgen auf Position zwei und drei Literatur- und Sprachwissenschaft (13,2 Prozent) sowie

⁷ Im Folgenden stellenweise auf mit IB abgekürzt.

Erziehungswissenschaft (10,4 Prozent). Vor Nennungen in politikwissenschaftlichen Publikationen (4 Prozent) reihen sich noch Kommunikationswissenschaft, Geographie und Public-Health-Studien ein.⁸ Auch wenn diese Daten von der groben Auswertung einer multidisziplinären Datenbank herrühren – sie können zumindest als Indikator eines Trends betrachtet werden. Eines Trends, der sich mit den Erkenntnissen aus der Lehre in Deutschland weitgehend deckt.

Etwas genauer lässt sich die politikwissenschaftliche Rezeption Bourdieus illustrieren, wenn man sich der Literatur im Detail, das heißt nicht auf quantitativer, sondern auf qualitativer Ebene, zuwendet. Im Folgenden liegt der Fokus dabei vor allem auf deutschsprachigen Veröffentlichungen, weil dieses Buch als Grundlagenarbeit für den deutschsprachigen Raum gedacht ist. Englischsprachige und französische Schriften werden aber natürlich dort hinzugezogen, wo dies sinnvoll erscheint. Das ist der Fall, wo sie entweder erstens von thematischer Relevanz für die Politikwissenschaft sind, zweitens in Deutschland partiell Einfluss ausüben konnten oder drittens besonders gute Beispiele für die Anwendung potenziell auch politikwissenschaftlich fruchtbarer Konzepte Bourdieus abgeben.

Selbstverständlich ist es unmöglich, bei einem derart viel diskutierten Denker wie Pierre Bourdieu die Sekundärliteratur zugleich in ihrer Vollständigkeit und in der hier notwendigen Kürze abzubilden. Deshalb geht es nachfolgend darum, die erschienenen Beiträge zur Diskussion zu würdigen, aus ihnen zu lernen und parallel dazu implizit das Potenzial und die Wichtigkeit eines systematisch-holistischen Ansatzes, wie ihn diese Arbeit verfolgt, zu belegen.

Zunächst wird zu diesem Zweck die bestehende Literatur aus den drei Kern-disziplinen der Politikwissenschaft – Politische Theorie, Internationale Beziehungen und Politische Systemforschung – unter die Lupe genommen. Danach wendet sich die Untersuchung den nahestehenden Disziplinen der Politischen Soziologie und der Politischen Philosophie zu, bevor sie schließlich mit einer Auswahl einschlägiger Schriften aus anderen, inhaltlich auf den ersten Blick etwas weiter entfernten wissenschaftlichen Zweigen, etwa der Kultur- und Religionswissenschaft, endet.

Politische Theorie: Ein erstes Gefühl für die Position, die Pierre Bourdieu derzeit noch in der deutschen Politischen Theorie innehat, bekommt man, wirft man einen Blick in die großen, das Fach prägenden Einführungen.⁹ In 14 untersuchten

⁸ Die hier zitierten Daten sind der Auswertung von Fröhlich, Gerhard/Rehbein, Boike (Hrsg.) (2014), Bourdieu-Handbuch, 379, entnommen.

⁹ Gemeint ist Brodocz, André/Schaal, Gray S. (Hrsg.) (2016), Politische Theorien der Gegenwart. Eine Einführung. Alle anderen Einführungen die hierfür untersucht wurden sind: von Beyme, Klaus (2000), Die politischen Theorien der Gegenwart eine Einführung; Göhler, Gerhard (2004), Politische Theorie; Hartmann, Jürgen/Meyer, Bernd (2005), Einführung in die politischen Theorien der Gegenwart; Llanque, Marcus (2008), Politische Ideengeschichte; Marti, Urs (2008),

Grundlagenbüchern findet man lediglich eine ausführliche Diskussion seiner Theorie: Daniel Schulz stellt in André Brodacz' und Gray S. Schaals *Politische Theorien der Gegenwart* Bourdieus Denken als eine „Theorie der symbolischen Macht“¹⁰ vor. Nachdem er, wie oben bereits erwähnt, deren Wirkung auf die deutsche Politikwissenschaft als sehr gering eingeschätzt hat, erarbeitet er dem zum Trotz einen relevanten, politischen Kern der Theorie. Bourdieus „Beschäftigung mit der symbolischen Dimension des Politischen zielt auf das Zentrum politischer Wirkung: auf das Verhältnis von Wissen, Macht, Deutung und Werten.“ Und so kommt Schulz zu dem Schluss: „Politische Theorie, die auf der Ebene von Konzepten und Begriffen arbeitet, muss sich auch mit der bei Bourdieu behandelten Ebene der Erzeugung und institutionellen Verdichtung von Sinn befassen“¹¹. Diese Erkenntnis in der eigenen Forschung umsetzend, finden sich mehrere Beispiele dafür, wie Schulz diese Anwendbarkeit der Theorie Bourdieus mit einem Fokus auf die symbolische Dimension von Demokratie, Gewaltenteilung und Verfassung selbst unter Beweis stellt.¹²

Neben dieser recht eingehenden Auseinandersetzung Schulz' mit Bourdieu gibt es noch drei, deutlich knappere, Erwähnungen des französischen Soziologen in Handbüchern der Politischen Theorie. Ursula Degener widmet sich in Gisela Rieschers *Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen* auf wenigen Seiten primär allgemeinen und biographischen Bemerkungen, um am Ende mit Daniel Schulz den Schluss zu teilen, Bourdieu sei zwar nicht in der Politikwissenschaft, dafür aber in „den meisten anderen Geistes- und Sozialwissenschaften [...] als Theoretiker fest etabliert“¹³. Ebenso kurz findet Bourdieu Erwähnung im *Handbuch der politischen Philosophie und Sozialphilosophie* von Stefan Gosepath et al. Sighard Neckel erarbeitet Bourdieus Denken darin ganz ähnlich wie Schulz als „Theorie der symbolischen Kämpfe“¹⁴. Bernd Ladwig widmet Bour-

Studienbuch Politische Philosophie; Schaal, Gary S./Heidenreich, Felix (2009), Einführung in die politischen Theorien der Moderne; Bröckling, Ulrich/Feustel, Robert (2010) (Hrsg.), Das Politische denken; Ottmann, Henning (2010), Geschichte des politischen Denkens, Bd. 4; Becker, Michael/Schmidt, Johannes (2012), Politische Philosophie; Hartmann, Jürgen (2012), Politische Theorie; Llanque, Marcus (2012), Geschichte der politischen Ideen; Bevc, Tobias (2013), Politische Theorie; Schwaabe, Christian (2013), Politische Theorie; Münkler, Herfried/Straßenberger, Grit (2016), Politische Theorie und Ideengeschichte. Diese Einführungen werden nicht im Literaturverzeichnis aufgeführt, weil sie zwar hier der Beweisführung dienen, aber als weiterführende Literatur zur hiesigen Thematik keinen inhaltlichen Mehrwert bieten.

¹⁰ Schulz, Daniel (2009), Die politische Theorie symbolischer Macht: Pierre Bourdieu, 409.

¹¹ Schulz, Daniel (2009), Die politische Theorie symbolischer Macht: Pierre Bourdieu, 429.

¹² Vgl. Schulz, Daniel (2003), Republikanismus und demokratische Ästhetik; Ders. (2013), Gibt es in der Demokratie ein Monopol symbolischer Gewaltsamkeit; Ders. (2014), Die neuen Kleider der Demokratie; Ders. (2015), Gewaltenteilung im Symbolischen.

¹³ Degener, Ursula (2004), Pierre Bourdieu, 70.

¹⁴ Neckel, Sighard (2008), Bourdieu, Pierre (1930-2002), 160.

dieu in seinen fünfzehn Vorlesungen zur *Modernen Politische Theorie* schließlich etwas mehr Platz, beschränkt sich dafür aber thematisch auf einen spezifischen Ausschnitt seines Denkens: Er konzentriert sich vor allem auf die Begriffe von Klasse, Kapital und Ideologiekritik und verortet Bourdieu im Anschluss daran im postmarxistischen Spektrum.¹⁵

Ausführlicher beschäftigt sich der von den beiden Politikwissenschaftlern Michael Hirsch und Rüdiger Voigt initiierte Sammelband *Symbolische Gewalt* mit dem Politischen bei Bourdieu. Darin werden unter anderem die Begriffe von Demokratie, Staat und Macht primär – das bestätigt erneut die geschilderte Stellung Bourdieus in der (deutschen) Politischen Theorie – von verdienten Bourdieu-affinen Soziologen untersucht und später auf unterschiedliche soziale Felder bezogen. Grundgedanke der Initiatoren des Bandes ist, ganz ähnlich wie auch bei Daniel Schulz, dass „die symbolischen Kräfteverhältnisse [...] als Teil der sozialen Ordnung verstanden und die Bedingungen der Möglichkeit nicht nur ihrer Kritik, sondern womöglich auch ihrer demokratischen Änderung rekonstruiert werden“¹⁶ können. Die langfristige politikwissenschaftliche Perspektive des Buchprojekt lautet, dass Bourdieus Denken „als Gegenentwurf zu dem noch immer dominanten Neoliberalismus in den kommenden Jahren eine bedeutende Rolle spielen wird.“¹⁷

Dieser Ausblick – wobei man nicht den Fehler machen sollte, den erwähnten Band allein darauf zu reduzieren – ist im Übrigen nicht nur für die Politische Theorie, sondern allgemein für die politische Wahrnehmung Bourdieus ein weit verbreitetes Motiv. Der „politische Bourdieu“ wird hierzulande, aber auch im Ausland, in beinahe allen relevanten Disziplinen lange Zeit – und teils bis auch noch bis heute – vor allem mit seinen während der 1990er- und frühen 2000er-Jahre in den Fokus der Öffentlichkeit rückenden Interventionen gegen den Neoliberalismus verbunden.¹⁸ Entsprechend viele Veröffentlichungen zum aktiven, politischen Engagement Bourdieus und zu seiner Theorie der Wissenschaft als sozialkritisches und emanzipatives Instrument finden sich nicht nur in deutscher, sondern auch in französischer und englischer Sprache.¹⁹ Dort, wo Bourdieu in

¹⁵ Vgl. Ladwig, Bernd (2009), *Moderne Politische Theorie*.

¹⁶ Hirsch, Michael/Voigt, Rüdiger (2017), Pierre Bourdieu und das politische Denken, 12.

¹⁷ Hirsch, Michael/Voigt, Rüdiger (2017), Pierre Bourdieu und das politische Denken, 11.

¹⁸ Vgl. Barlösius, Eva (2011), Pierre Bourdieu, 179; Schwingel, Markus (2011), Pierre Bourdieu, 10; Kraus, Beate/Gebauer, Gunter (2002), *Habitus*, 15; Janning, Frank (2005), *Intellektuelles Mitleid als Programm*; wobei anzumerken ist, dass dieser Aspekt kein spezifisch politiktheoretisches Phänomen darstellt.

¹⁹ Vgl. Pels, Dick (1995), *Knowledge politics and anti-politics*; Fassin, Éric (1996), *Two cultures*; Offerlé, Michel (1999), *Engagement sociologique*; Leitner, Egon Christian (2000), *Bourdieu's eingreifende Wissenschaft*; Pinto, Louis (2001), *A militant sociology*; Schinkel, Willem (2003), *Pierre Bourdieu's Political Turn*; Swartz, David (2003), *From critical sociology to public intellectual*; Discepolo, Thierry/Poupeau, Franck (2004), *Scholarship with Commitment*; Herkommer, Se-

der Politischen Theorie jedoch abseits dieser Fokussierung auf seine politischen Interventionen partiell zur Anwendung kommt – wobei sich Beispiele dafür vornehmlich im französisch- und englischsprachigen Raum finden –, zeigt sich seine vielseitige theoretische Einsetzbarkeit: So gibt es einige wenige Beispiele, die Bourdieu im Zusammenhang mit typisch politiktheoretischen Themen, etwa Staats-²⁰ und Machttheorie²¹ sowie utilitaristischen Überlegungen²², als politischen Denker vorstellen.

Dass diese Beispiele in der deutschen Politischen Theorie noch verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden haben und sich wenige Fälle der Anwendung finden, mag zum Teil an der weit verbreiteten Meinung liegen, es fehle Bourdieu der normative Kern, aus dem sich eine Verbesserung kritisierter Missstände ableiten ließe²³ – ein Kritikpunkt, der, stellt man ihm das eben erwähnte vehemente, normativ-politische Intervenieren Bourdieus sowie seine Theorie der (ver-)störend-kritischen Wissenschaft gegenüber, zumindest kontraintuitiv erscheint. Womöglich kann man – ohne zu lange bei diesem Punkt zu verweilen –

bastian (2004), *Metamorphosen der Ideologie*; Schroer, Markus (2004), *Zwischen Engagement und Distanzierung*; Ten Brink, Tobias (2004), *VordenkerInnen der globalisierungskritischen Bewegung*, insbes. 19-29; Bouveresse, Jacques (2005), *Pierre Bourdieu: Wissenschaftler und Politiker*; Sintomer, Yves (2005), *Intellektuelle Kritik zwischen Korporatismus des Universellen und Öffentlichkeit*; Bittlingmayer, Uwe H. (2006), *Wider die Naturalisierung der zweiten Natur*; Peter, Lothar (2006), *Soziologie als Herrschaftskritik*; Wissing, Hubert (2006), *Intellektuelle Grenzgänge*, 166ff.; Steinrücke, Margareta (2007), *Der herrschaftskritische Gehalt der theoretischen Kategorien Pierre Bourdieus*; Baudouin, Jean (2012), *Pierre Bourdieu*; Jurt, Joseph (2012), *Frankreichs engagierte Intellektuelle von Zola bis Bourdieu*, 197-224; Kastner, Jens (2012), *Der Streit um den ästhetischen Blick*, insbes. 89-128; Trebbin, Anja (2013), *Zur Komplementarität des Denkens*, 31-126, 369-399; Nordmann, Charlotte (2014), *Bourdieu und Rancière in Beziehung setzen, um die Emanzipation zu denken; Bezüge auf die Ereignisse des Mai 1968 in Frankreich und die Aufstände rund um das Bildungssystem finden sich bei: Robbins, Derek (2011), Social Theory and Politics; Mauger, Gerard (2014), 'Konsequenzen ziehen'; Pierre Carles' Film *Soziologie ist ein Kampfsport* zeigt Bourdieus politisches Engagement zudem in Form eines „wissenschaftliche[n] Roadmovie, das Bourdieu nur selten in der vertrauten Welt von Bibliotheken und Seminarräumen zeigt, häufig dagegen auf politischen Diskussionen und Kongressen, im Gespräch mit Journalisten, Intellektuellen oder Jugendlichen aus den Banlieues“ (Carles, Pierre (2009), *Soziologie ist ein Kampfsport*, 6.).*

²⁰ Vgl. Shapiro, Michael J. (2002), *Bourdieu, the state and method*; Déloye, Yves (2014), *La sociologie historique de l'Etat de Pierre Bourdieu*.

²¹ Vgl. Speth, Rudolf (1997), *Pierre Bourdieu – die Ökonomisierung des Symbolischen*; Göhler, Gerhard/Speth, Rudolf (1998), *Symbolische Macht*; Springmann, Simon (2010), *Macht und Organisation*, insbes. 306ff.; Hibou, Béatrice (2011), *Anatomie politique de la domination*.

²² Vgl. Corcuff, Philippe (2002), *Usages utilitaristes de la sociologie de Pierre Bourdieu dans la science politique française*; allgemeiner setzt sich Corcuff mit Bourdieu auch in Ders. (2003), *Bourdieu autrement, als einem Theoretiker des Kampfes auseinander – hier geht er in eine ähnliche Richtung wie seine deutschen Soziologie-Kollegen in Bittlingmayer, Uwe H. et al. (2002), Theorie als Kampf (mehr dazu an späterer Stelle)*.

²³ Vgl. stellvertretend Alexander, Jeffrey C. (1995), *The Reality of Reduction*, 186ff.

den scheinbaren Widerspruch aber mit Bourdieu selbst auflösen. Er lässt durchscheinen, dass dieser auf verschiedenen Begriffen normativer Theorie fußen könnte: Seiner Ansicht nach ist das Verständnis normativer Theorie in Deutschland stark von der Frankfurter Schule und ihrer „großen Theorie à l’allemande“²⁴ geprägt – einer Form des theoretischen Denkens, die einerseits hierzulande besonders hohe wissenschaftliche Profite verspreche und der andererseits ein anderer Begriff von Normativität zu Grunde liege, als seiner eigenen. Es ist zumindest ein Erklärungsversuch für die zurückhaltende politiktheoretische Rezeption Bourdieus in Deutschland.

Internationale Beziehungen: Damit gelangt man zum zweiten Forschungsfeld der Politikwissenschaft – den Internationalen Beziehungen. Hervorzuheben ist hier zuerst der grundlegende Zugang, den Rebecca Adler-Nissen in ihrem Sammelband *Bourdieu in International Relations* wählt. Die englischsprachigen Autoren greifen darin ausgewählte Begriffe der Forschung in den IB auf – wie zum Beispiel Strategie, Identität, Markt – und gleichen sie mit den Aspekten ab, die sich in Bourdieus Denken finden. Auf diese Weise wollen sie dessen Konzepte langfristig für die Disziplin nutzbar zu machen.²⁵ In eine grundsätzlich ähnliche Richtung geht auch Kristina Hahn – jedoch in einem inhaltlich spezielleren Rahmen –, indem sie eine IB-Perspektive auf die Machttheorien verschiedener Theoretiker, unter anderem Bourdieu, schafft. Sie ist der Ansicht, dass Bourdieus Denken zukünftig vor allem in Bezug auf die zunehmende Beschäftigung „mit diskursiven Prozessen in der Internationalen Politik“²⁶ von Wert sein könnte. Ebenso zu erwähnen ist der Versuch der Franzosen Frédéric Meran und Vincent Pouliot in Bourdieus Denken Elemente einer Sozialtheorie der Internationalen Beziehungen auszumachen.²⁷

Neben diesen primär theoretischen Abhandlungen finden sich zudem einige praktische Anwendungen einzelner Teile des Bourdieuschen Theoriespektrums in den IB. Dass eine solche Anwendung möglich und gewinnbringend sein kann, verdeutlicht zum Beispiel eine Studie von Trine Villumsen zum europäischen „Sicherheitsfeld“²⁸, die sie unter Verwendung des Bourdieuschen Feldbegriffes durchführt. In der Spezialausgabe der Zeitschrift *International Political Sociology* zeigen die Politikwissenschaftler Didier Bigo, Antonin Cohen und Anna Leander außerdem, dass Bourdieu – vor allem aus machttheoretischer Perspektive –

²⁴ Bourdieu, Pierre (1983), Das Interesse an der Ökonomie, 259; vgl. zu seiner Rezeption in Deutschland allgemein Ders. (1983), Für einen anderen Begriff von Ökonomie, 91.

²⁵ Vgl. Adler-Nissen, Rebecca (2013) (Hrsg.), Bourdieu in International Relations.

²⁶ Hahn, Kristina (2008), Die Freiheit des Akteurs, 76.

²⁷ Vgl. Mérand, Frédéric/Pouliot, Vincent (2008), Le monde de Pierre Bourdieu.

²⁸ Villumsen, Trine (2008), Theory as practice and capital.

auch für Überlegungen zur Europäischen Union fruchtbare Werkzeuge parat hält.²⁹ Und so verwundert es nicht, dass sich auch auf dem deutschen Markt vereinzelte Verwendungen Bourdieus finden: Im Zuge seiner Untersuchung politischer Herrschaft in Asien, Afrika und Lateinamerika bedient sich Klaus Schlichte zum Beispiel Bourdieus Feldbegriff, seines Habituskonzepts und der Kapitaltheorie zur „Analyse von Staatsdynamiken, wo ökonomische und politische Herrschaft, private und öffentliche Sphäre, Staat und Gesellschaft nicht in gleicher Weise geschieden sind, wie dies in entfalteten kapitalistischen Gesellschaften der Fall ist.“³⁰ In eine ähnliche Richtung geht auch ein Text desselben Autors über die Rolle des postkolonialen Habitus in der französischen Afrikapolitik.³¹ Beispielhaft ist außerdem Stephan Hensell mit seiner Idee, Bourdieus Theorie der Praxis zur Erklärung staatlichen Handelns zu nutzen.³² Einen vergleichbaren Ansatz verfolgt auch Sebastian Schiek, indem er die Bildung und -transformation des kasachischen Staates unter Verwendung von Bourdieus Theorie der Praxis untersucht.³³

Politische Systeme: Eine fast analoge Situation zum IB-Bereich findet man in der politischen Systemforschung vor – wobei grundlegende Werke noch schwieriger zu finden sind. Als solcher Beitrag fällt nur die Erwähnung der relationalen Perspektive Bourdieus in Joachim Blatters Einführung in die qualitative Politikanalyse ins Auge.³⁴ Ansonsten dominieren in der Systemforschung eher interessante Anwendungsbeispiele. Wegweisend sind zum Beispiel die Studien von Frank Janning – später auch mit Volker Schneider – zur Politikfeldanalyse.³⁵ Eine Erwähnung verdienen auch die Untersuchungen Michael Vesters und Heiko Geilings zu Parteien und deren sozialem Kapital sowie zum Wählerverhalten.³⁶ Beispielhaft ist außerdem die Arbeit von Virginia Penrose, welche mithilfe von

²⁹ Vgl. Bigo, Didier (2011), Pierre Bourdieu and International Relations; Cohen, Antonin (2011), Bourdieu Hits Brussels; Leander, Anna (2011), The Promises, Problems, and Potentials of a Bourdieu-Inspired Staging of International Relations.

³⁰ Schlichte, Klaus (2005), Der Staat in der Weltgesellschaft, 72.

³¹ Vgl. Schlichte, Klaus (1989), La Françafrique.

³² Vgl. Hensell, Stephan (2009), Die Willkür des Staates, insbes. 54–58.

³³ Vgl. Schiek, Sebastian (2014), Widersprüchliche Staatsbildung.

³⁴ Vgl. Blatter, Joachim (2007), Qualitative Politikanalyse, 51–54.

³⁵ Vgl. Janning, Frank (1998), Das politische Organisationsfeld; Schneider, Volker/Janning, Frank (2006), Politikfeldanalyse.

³⁶ Vgl. Vester, Michael/Geiling, Heiko (2007), Das soziale Kapital der politischen Parteien; Dies. (2009), Soziales Kapital und Wählerverhalten von Gerling finden sich zudem noch Veröffentlichungen zu sozialer Klassifizierung und den politischen Implikationen unter Verwendung der Konzepte Bourdieus (vgl. Geiling, Heiko (2003), Pierre Bourdieu soziale Kartografie und die Deutung feiner Unterschiede; Ders. (2004), Klassenanalyse des Alltags – „Die feinen Unterschiede“; Ders. (2014), Soziale Milieus mit Migrationshintergrund).

Bourdieu's Habitustheorie das Karriereverhalten deutscher Politikerinnen zwischen Ost und West vergleicht.³⁷ Eine Arbeit über Selbstbehauptung, Herrschaft und Systemkritik im autoritären politischen System der DDR legt Angela Borgwardt vor. Darin bildet Bourdieus Konzept des Intellektuellen einen zentralen Ankerpunkt.³⁸ Der politischen Sozialisationsforschung ist schließlich Meike Vollmars Verwendung des Kapitalbegriffs als Mittel zur Untersuchung des politischen Wissens von Grundschulern zuzuordnen.³⁹

Und nicht nur in der deutschen, auch in der internationalen Systemforschung finden sich einige Beispiele für die geglückte Anwendung der Ideen Bourdieus. Über die Rezeption durch die französische Politikwissenschaft – insbesondere zur Erforschung von Systemkrisen und zum Kommunismus in Frankreich – schreiben zum Beispiel Boris Mobile und Bernard Pudal.⁴⁰ Eine empirische Studie unter Anwendung des Konzepts politischen Kapitals zu Fragen von Herrschaft und Legitimität im Johannesburg nach dem Sturz des Apartheids-Regimes legen Claire Bénit-Gbaffou und Obvious Katsaura vor.⁴¹ Auf Bourdieus Begriff des Geschmacks basiert Rune Slothuus' Studie zum politischen Geschmack und politischer Meinungsbildung.⁴²

Nach diesem Überblick über die politikwissenschaftliche Bourdieu-Literatur lautet das Zwischenfazit: Das anfängliche Gefühl nicht vorhandener Schulbildung und geringer Grundlagenarbeit sowie einer zurückhaltenden Rezeption Bourdieus in Deutschland – wie weitgehend auch international – bestätigt sich, obwohl die aufgeführten Beispiele doch ein breites politikwissenschaftliches Anwendungsspektrum Bourdieus andeuten sowie punktuell ein tief gehendes Interesse und die verdienstvolle Arbeit einzelner Autoren belegen. Dieser Eindruck lässt sich mithilfe des eingangs angekündigten Blicks in andere (sozial-)wissenschaftliche Disziplinen verstärken. Denn zum einen zeigen sich dort weitere Anwendungsperspektiven. Zum anderen finden sich aber auch zusätzliche Gründe für die Fruchtbarkeit einer grundlegenden Systematisierung des Politischen bei Bourdieu.

Politische Soziologie: Insgesamt erweist sich diesbezüglich die Politische Soziologie als besonders zielführend. In diesem Bereich wurde mit Abstand am inten-

³⁷ Vgl. Penrose, Virginia (1993), Orientierungsmuster des Karriereverhaltens deutscher Politikerinnen ein Ost-West-Vergleich, 69ff.

³⁸ Vgl. Borgwardt, Angela (2002), Im Umgang mit der Macht.

³⁹ Vgl. Vollmar, Meike (2012), König, Bürgermeister, Bundeskanzler, insbes. 121-129.

⁴⁰ Vgl. Gobbille, Boris/Pudal, Bernard (2015), Deux appropriations de Bourdieu en science politique.

⁴¹ Vgl. Bénit-Gbaffou, Claire/Katsaura, Obvious (2014), Community Leadership and the Construction of Political Legitimacy.

⁴² Vgl. Slothuus, Rune (2006), Political Taste as a Marker of Class.

sivsten zu Pierre Bourdieus politischem Denken gearbeitet.⁴³ So ist es keine Überraschung, dass die bemerkenswerteste Monographie zum politischen Bourdieu der Politischen Soziologie zuzuordnen ist – sie stammt allerdings von einem englischsprachigen Autor: David Swartz. Dieser bemängelt – man könnte sagen: wieder einmal –, dass die politischen Aspekte des Werkes von Pierre Bourdieu bislang „weitgehend vernachlässigt“⁴⁴ worden seien. Deshalb macht er sich daran, drei der vielen politischen Gesichter Bourdieus aus soziologischer Sicht zu erarbeiten. Zu diesem Zweck greift er sich die Aspekte der Macht, des Staates und der Intellektuellen aus dem Gesamtwerk heraus, um aus ihnen eine politische Essenz zu gewinnen: Es ist die einzige monographisch-systematisierende Veröffentlichung, die sich mit Bourdieu als explizit politischem Denker auseinandersetzt. Sie ist im hiesigen Zusammenhang deshalb besonders zu würdigen.⁴⁵

Was die deutsche Politische Soziologie anbetrifft, ist der Sammelband *Theorie als Kampf* von Uwe Bittlingmayer als grundlegend hervorzuheben. Er sammelt eine Reihe soziologischer Analysen zu einzelnen politischen Aspekten des Bourdieuschen Denkens: zum Beispiel symbolischer Macht, Geschlechterverhältnissen, Neoliberalismus oder Eliten.⁴⁶ Ziel des Projekts ist es, „das Verhältnis zwischen soziologischer Theorie und politischem Kampf kritisch zu erörtern.“⁴⁷ Eine Systematisierung im Stile von Swartz – oder sogar darüber hinaus – kann und will der Band aber natürlich nicht leisten. Ähnliches gilt für *Bourdieu und die Linke*, einem Sammelband, herausgegeben von Effi Böhлке und Rainer Rilling. Auch hier finden sich interessante Texte zum politischen Feld: Schlaglichtartig thematisieren die Autoren Herrschaft, Klassifizierung, politische Repräsentation und die Rolle der Intellektuellen.⁴⁸ Die dritte Veröffentlichung in dieser Richtung ist Margareta Steinrückes Sammelband über *Politisches For-*

⁴³ Vgl. Rehbein, Boike (2016), Die Soziologie Pierre Bourdieus, 239.

⁴⁴ Swartz, David (2013), Symbolic Power, Politics, and Intellectuals, VII, Übers. d. A.; außerdem hat Swartz unter Bezugnahme auf Bourdieu – allerdings in religionssoziologischer Absicht – zur politischen Ökonomie symbolischer Gewalt gearbeitet (vgl. Swartz, David (1996), Bridging the Study of Culture and Religion).

⁴⁵ Swartz Buch kann das vorliegende Projekt dennoch aus zwei Gründen nicht ersetzen: Zum ersten wählt Swartz naturgemäß eine soziologische und keine rein politikwissenschaftliche Perspektive. Zum zweiten – und das fällt viel deutlicher ins Gewicht – beschränkt er sich thematisch auf drei Einzelbegriffe und nimmt sich folglich nicht das Gesamtwerk Bourdieus vor.

⁴⁶ Vgl. zum Punkt der Eliten auch Rebenstorf, Hilke (1995), Die politische Klasse; Hartmann, Michael (2005), Eliten und das Feld der Macht; Gulas, Christian (2007), Netzwerke im Feld der Macht; Stahl, Garth (2015), Identity, neoliberalism and aspiration; der Herausgeber des Bandes, Uwe Bittlingmayer, macht sich auch an anderer Stelle um die Erarbeitung des politischen Denkens bei Bourdieu verdient – etwa in Bittlingmayer, Uwe H. (2002), Zwischen der Analyse des politischen Feldes und der Internationalen der Intellektuellen.

⁴⁷ Bittlingmayer, Uwe H. et al. (2002), Theorie als Kampf, 11.

⁴⁸ Vgl. Böhлке, Effi/Rilling, Rainer (Hrsg.) (2007), Bourdieu und die Linke, insbes. 43-119.

schen, Denken und Eingreifen bei Bourdieu. Eingeteilt in drei Kategorien – Politische Forschung, Politische Theorie und Politische Interventionen – werden Themen wie die männliche Herrschaft, Bourdieus Algerienstudien, Klassenfragen oder der Neoliberalismus unter die Lupe genommen.⁴⁹ Eine systematisch-monographische, dafür aber auf einen Einzelaspekt fokussierte Grundlagenarbeit leistet dagegen Markus Schwingels *Analytik der Kämpfe*, die einem konflikttheoretischen Modell verpflichtet ist, und Bourdieu als Analysten materieller und symbolischer sozialer Kämpfe erarbeitet.⁵⁰ Diese Reihe als grundsätzlich zu bezeichnender Schriften und Aufsatzsammlungen schließt mit Robert Schmidts und Volker Woltersdorffs Sammelband *Symbolische Gewalt*, der sich mit Bourdieu als Herrschaftsanalytiker auseinandersetzt – und somit mindestens am Rande von politikwissenschaftlichem Interesse ist.⁵¹

Neben diesen mehr oder weniger grundlegenden Werken wartet die Politische Soziologie zudem mit thematisch sehr spezifischen Veröffentlichungen auf, die disziplinübergreifend beachtenswert sind. Beispielsweise ist hier die machttheoretische Perspektive von Eva Barlösius auf Bourdieu zu nennen.⁵² Ebenso lohnt sich ein Blick auf Stephan Moebius, der wiederholt das Politische der symbolischen Gewalt bei Bourdieu betont.⁵³ Und Stephan Lessenich zeigt, wie vielfältig sich Bourdieus Konzepte – insbesondere des Habitus und die an den Feldbegriff gekoppelte Relationalität – für politisch relevante Untersuchungen nutzen lassen.⁵⁴ Abseits dieser in ihrer inhaltlichen Relevanz eher als allgemeinpolitisch zu bezeichnenden Beispielen finden sich national wie international zudem zahlreiche Fälle aus einer ganzen Reihe konkreter politikwissenschaftlich interessanter Themenfelder: Hervorzuheben sind hier klassischerweise demokra-

⁴⁹ Vgl. Steinrück, Margareta (Hrsg.) (2004), Pierre Bourdieu.

⁵⁰ Vgl. Schwingel, Markus (1993), *Analytik der Kämpfe*.

⁵¹ Vgl. Schmidt, Robert/Woltersdorff, Volker (Hrsg.) (2008), *Symbolische Gewalt*; zu diesem Thema sind zudem die Ausführungen von Boike Rehbein in Rehbein, Boike (2016), *Die Soziologie Pierre Bourdieus*, 183-208, zu empfehlen; am Rande sei darauf hingewiesen, dass auch ganz grundlegende soziologische Einführungen zu Bourdieu kurze Abschnitte zu seinem politischen Denken enthalten, vgl. zum Beispiel Müller, Hans-Peter (2014), *Pierre Bourdieu*, 255-287; bei Fuchs-Heinritz, Werner/König, Alexandra (2005), *Pierre Bourdieu*, 297, wird Bourdieus politisches Denken dagegen eher als Nebenprodukt seines Schaffens eingeordnet: „Die Soziologie kommt um politische Wirkung nicht herum. [...] In diesem Sinne sind natürlich die Schriften von Bourdieu auch politische Arbeiten.“

⁵² Vgl. Barlösius, Eva (2004), *Kämpfe um soziale Ungleichheit*, 116-185, insbes. 155ff., 175-181; Dies. (2011), *Pierre Bourdieu*, 90-117; auf internationaler Ebene sind zum machttheoretischen Thema außerdem zu nennen: Lahouari, Addi (2001), *Violence symbolique et statut du politique dans l'œuvre de Pierre Bourdieu*; Hearn, Jonathan (2012), *Theorizing Power*.

⁵³ Vgl. Moebius, Stephan (2006), *Pierre Bourdieu*; Ders./Wetterer, Angelika (2011), *Symbolische Gewalt*.

⁵⁴ Vgl. Lessenich, Stephan (2016), *Neben uns die Sintflut*.

tie-⁵⁵ und staatstheoretische⁵⁶ Überlegungen. Es sind aber auch Veröffentlichungen über die politischen Wurzeln der Untersuchungen zum Geschlechterverhältnis⁵⁷, zur Kulturpolitik⁵⁸, zur europäischen Integration⁵⁹, zur politischen Dimension des Habitus-Begriffs⁶⁰, zu sozialer Ungleichheit⁶¹, politischer Öffentlichkeit und Repräsentation⁶², der soziologischen Kapitaltheorie nach Marx⁶³ sowie eine Art Replikation der berühmten Studie Bourdieus über *Das Elend der Welt* für den deutschen Fall⁶⁴ darunter. Besonders zu betonen ist an dieser Stelle zudem – gerade weil sich diese Erkenntnis nicht nur auf den Bereich der Politischen Soziologie beschränkt –, dass mancher politische Soziologe in Bourdieus Denken die Grundlage einer kritischen Theorie sieht.⁶⁵ Als Beleg dafür führt zum Beispiel Maja Suderland das Konzept der „Zeit als machtvolle Einflussgröße“⁶⁶ der Herrschaft an.

Politische Philosophie: Abseits der Politischen Soziologie lohnt sich zudem ein Blick in die Politische Philosophie. Denn auch wenn hier keine Grundlagenarbeiten im obigen Sinne vorliegen, finden sich doch interessante Anwendungen politischer Elemente des Bourdieuschen Denkens. An der Grenze zwischen Soziologie und Philosophie bewegen sich etwa jene Autoren, die Bourdieu und Jaques

⁵⁵ Vgl. Mathieu, Lilian (2002), *La politique comme compétence*; Wacquant, Loïc (2005) (Hrsg.), *Pierre Bourdieu and Democratic Politics*; Ders. (2007), *Pierre Bourdieu und die demokratische Politik*; Goldberg, Chad (2013), *Struggle and solidarity*.

⁵⁶ Vgl. Lenoir, Remi (2014), *L'État selon Pierre Bourdieu*.

⁵⁷ Vgl. Yair, Gad (2008), *Vive la (Sexual) Révolution*; derselbe Autor hat außerdem ein interessantes Buch über die Beziehung Bourdieus zur Französischen Revolution geschrieben, in dem er deren Ideale als „tiefen Kode im Denken Bourdieus“ (Yair, Gad (2009), *Pierre Bourdieu*, 4, Übers. d. A.) bezeichnet – darin finden sich außerdem unter anderem demokratie- und revolutionstheoretische Überlegungen.

⁵⁸ Vgl. Bongaerts, Gregor (2008), *Verdrängungen des Ökonomischen*; Robbins, Derek (2011), *Sociological analysis and socio-political change*; Robbins, Derek (2014), *Religion and cultural politics*.

⁵⁹ Vgl. Kauppi, Niilo (2003), *Bourdieu's political sociology and the politics of European integration*.

⁶⁰ Vgl. Kauppi, Niilo (2000), *The politics of embodiment*; Bennett, Tony (2007), *Habitus Clivé*.

⁶¹ Vgl. Potthast, Jörg (2002), *Soziologie und Kritik*; Pelizzari, Alessandro (2007), *Verunsicherung und Klassenlage*; Heim, Tino (2013), *Metamorphosen des Kapitals*, insbes. 429ff.; Lehmann, Udo (2013), *Die asymmetrische Chancengesellschaft*, 160-168.

⁶² Vgl. Klages, Johanna (2009), *Meinung, Macht, Gegenmacht*, 49-72, 100-117; Köhler, Thomas (2001), *Reflexivität und Reproduktion*, 87-138, 265-283.

⁶³ Vgl. Streckeisen, Peter (2014), *Soziologische Kapitaltheorie*, 225-262.

⁶⁴ Vgl. Schultheis, Franz/Schulz, Kristina (Hrsg.) (2005), *Gesellschaft mit begrenzter Haftung*.

⁶⁵ Vgl. zum Beispiel Bongaerts, Gregor (2014), *Die Analyse von Macht und Herrschaft*, 284: Bourdieus Denken ist „ein ausgereiftes Instrumentarium für kritische Theoretiker“ – wenn auch, wie oben bereits diskutiert, in einem anderen Sinne, als man in Deutschland für gewöhnlich unter Bezug auf die Frankfurter Schule von „Kritischer Theorie“ in Majuskeln spricht.

⁶⁶ Suderland, Maja (2014), *„Worldmaking“ oder „die Durchsetzung der legitimen Weltsicht“*, 154.

Rancière im Spannungsfeld von Ästhetik, Emanzipation und Politik einander gegenüberstellen.⁶⁷ Zwischen Philosophie und Politikwissenschaft wandeln dagegen Joseph Jurt und Philippe Raynaud, die Bourdieu als Philosophen – und partiell auch als politischen Denker – untersuchen.⁶⁸ Vor einem zum Teil theologischen Hintergrund stellen Alexandra Aidler und Daniel Franklin Pilario philosophische Untersuchungen zu Bourdieu und Fragen der Demokratie an.⁶⁹ Gänzlich philosophisch sind dagegen die Ansätze von Martin Schnell – er nutzt Bourdieu in seiner *Phänomenologie des Politischen* als Gewährsmann für die Teilung politischer Arbeit⁷⁰ – und Stefan Zenklusen – der die Bezüge Bourdieus zu philosophischen Denkern wie Platon, Aristoteles, Kant, Hegel usw. aufzeigt, also zu Theorien, welche auch die heutige Politische Theorie nachhaltig prägen.⁷¹

Weitere Disziplinen: Wie vielseitig Bourdieu politisch anschlussfähig ist, zeigen zudem abschließend Studien aus den Bereichen der Kultur-, Erziehungs-, Medien- und Religionswissenschaft. Zu nennen ist hier beispielsweise eine Analyse von Regierung und Bürokratie durch eine Gruppe von KulturwissenschaftlerInnen um Jen Webb.⁷² Medienwissenschaftliche Untersuchungen, die sich Bourdieu zur Bearbeitung politischer Thematiken bedienen, gibt es zudem besonders zahlreich in der politischen Kulturforschung.⁷³ Der Erziehungswissenschaft zuzurechnen ist eine Studie von Helmut Bremer und Mark Kleemann-Göhring, die sich mithilfe Bourdieus mit politischer Erwachsenenbildung auseinandersetzt.⁷⁴ Der Erziehungswissenschaftler Ulrich Pfeifer-Schaupp nutzt dagegen Bourdieus in seinen Augen „erstaunlich wenig rezipiert[e]“⁷⁵ Machttheorie, um das Verhältnis zwischen Staat und Sozialarbeitern zu beleuchten. Nicht zu vernachlässigen sind zudem religionswissenschaftliche Studien, die zum Teil auf eine politikwissenschaftlich interessante Weise von Bourdieu Gebrauch machen: Martin Bauch bedient sich zum Beispiel der Religionssoziologie und des Habituskon-

⁶⁷ Vgl. Charlotte Nordmann (2006), Bourdieu/Rancière; Mannet, Geoffroy (2013), *L'impureté politique*; Kastner, Jens (2014), *Der Streit um den ästhetischen Blick*; Kastner, Jens/Sonderegger, Ruth (Hrsg.) (2014), *Pierre Bourdieu und Jacques Rancière*.

⁶⁸ Vgl. Raynaud, Philippe (1994), Bourdieu; Jurt, Joseph (2008), Bourdieu.

⁶⁹ Vgl. Pilario, Daniel Franklin (2009), *The Politics of (Political) Representation*; Aidler, Alexandra (2012), *Demokratie und das Göttliche*.

⁷⁰ Vgl. Schnell, Martin W. (1995), *Phänomenologie des Politischen*, 170-178.

⁷¹ Vgl. Schnell, Martin (1995), *Phänomenologie des Politischen*; Zenklusen, Stefan (2010), *Philosophische Bezüge bei Pierre Bourdieu*.

⁷² Vgl. Webb, Jen et al. (2002), *Understanding Bourdieu*, 85-104.

⁷³ Vgl. Dörner, Andreas (1995), *Politischer Mythos und symbolische Politik*; Ders. (2000), *Politische Kultur und Medienunterhaltung*; Thomas, Tanja (2003), *Deutsch-Stunden*.

⁷⁴ Vgl. Bremer, Helmut/Kleemann-Göhring, Mark (2010), ‚Defizit‘ oder ‚Benachteiligung‘.

⁷⁵ Pfeifer-Schaupp, Ulrich (2007), *Entwicklungen im machtbestimmten Feld*, 266.

zepts Bourdieus als Erklärungsmodell zur Legitimierung religiöser Herrschaft.⁷⁶ In eine ähnliche Richtung geht Uta Karstein. Sie verwendet die Religionssoziologie, den Feld- und Raumbegriff – insbesondere auch den Begriff des Feldes der Macht – sowie Bourdieus Begriff symbolischer Herrschaft zur Erklärung religiöser Macht in der DDR.⁷⁷

Diese Rundschau über die vorhandene Literatur sollte zwei Dinge belegen: Erstens hat sie verdeutlicht, dass Forschungs(- und Grundlagen)literatur zu Bourdieu in politischer Hinsicht zwar fraglos vorhanden, derzeit aber beinahe so labyrinthisch ist, wie sein umfangreiches Gesamtwerk selbst. Das bedeutet, es besteht ein hohes Maß an Systematisierungsbedarf, dem man nur im Rahmen einer gänzlich dem Politischen bei Bourdieu gewidmeten Monographie Herr werden kann. Zu diesem Vorhaben ermutigt die gesichtete Literatur aber zweitens. Denn sie illustriert auf eindrucksvolle Weise, wie viel politiktheoretisch und -wissenschaftlich anschlussfähiges Material hier schlummert. Aus dieser Ermutigung zieht die vorliegende Studie ihre Inspiration und Ausrichtung.

2. Die Frage nach dem Wie

Geht man auf Basis dessen über zur Beantwortung der eingangs aufgeworfenen Frage nach dem Wie, so gelangt man als erstes zum Leitsatz, auf dem diese Arbeit basiert: Bourdieu sah in seinem Werk „ein weiterzugebendes [...], ein fortzusetzendes Erbe, begleitet von der geheimen Sorge, ja Angst, dass bei dieser Weitergabe das Wesentliche verloren gehen könnte: der Wunsch, zu erben.“⁷⁸ *Dieser Wunsch ist es, der für die vorliegende Studie maßgeblich ist – der Wunsch zu erben.* Worauf es bei der konkreten Umsetzung dieses Wunsches im Folgenden ankommt – welchen Leitideen die Arbeit folgt – lässt sich in sieben Punkten festhalten. Sechs von ihnen folgen aus Bourdieus eigenem Schaffen.

I. Es ergibt sich von allein, dass eine Studie, die das Erben zum zentralen Motiv erhebt, ihren Protagonisten – in diesem Fall Bourdieu – in den absoluten Vordergrund rückt. Die erste Leitidee dieser Arbeit ist deshalb, *Bourdieu so viel wie möglich für sich selbst sprechen zu lassen.* Im Rahmen der für das vorliegende Projekt unerlässlichen, aber naturgemäß verzerrenden Strukturgebung⁷⁹ soll so

⁷⁶ Vgl. Bauch, Martin (2015), *Divina favente clemencia*, 31-41.

⁷⁷ Vgl. Karstein, Uta (2013), *Konflikt um die symbolische Ordnung*, 31-63.

⁷⁸ Pinto, Louis (2014), *Ein intellektuelles Erbe hinterlassen und antreten*, 363.

⁷⁹ Damit ist beispielsweise die Auswahl der verwendeten Zitate gemeint – wobei jede Auswahl naturgemäß auch Ausschluss bedeutet. Ebenso fällt darunter die Einteilung der vorliegenden Arbeit in Kapitel, wodurch bestimmte Assoziationen Bourdieus zwangsläufig auseinandergerissen, andere dafür betont werden.

der Effekt erzielt werden, dass Bourdieu seine Politische Theorie im Rahmen des Möglichen eigenhändig vorstellt. Dahinter steht der Wille, sein Denken so wenig wie möglich vermeidbaren Verzerrungen auszusetzen – um dem Leser einen weitgehend unverfälschten Einblick zu gewähren. Sekundärliteratur wird folglich aus inhaltlichen Gesichtspunkten nur dort zurate gezogen, wo Bourdieu nicht selbst sprechen kann – etwa zu biographischen Aspekten zu Kritik⁸⁰ an seinem Denken, auf die er reagiert usw. Unvermeidbares Einordnendes, das einer Interpretation oder Kommentierung ähnelt, wird ausnahmslos von primären Zitaten flankiert und gestützt.⁸¹

Argumente für diese Herangehensweise findet man im ambivalenten Verhältnis Bourdieus zur Rezeption seines Werks: Am Beispiel von Marx' *Kapital* – um nicht sein eigenes Beispiel zu nennen – zeigt er, wie der „Kampf um das Monopol auf die legitime Kommentierung“ eines Werks sich zum Kampf „um das immense symbolische Kapital“⁸² auswächst, das sich aus derselben ergibt. Jede Deutung ist dann ein Einsatz im wissenschaftlichen Spiel. Dieser Diskurs wird deshalb „im Tone der Evidenz vorgetragen“⁸³, der keinen Widerspruch duldet.⁸⁴ Die gegeneinander kämpfenden Interpreten interessieren sich in Bourdieus Augen allerdings nicht „für die Texte und für die von ihnen transportierten Theorien, Methoden oder Begriffe“, sondern eigentlich nur dafür, „sie (gelegentlich unter epistemologischen und methodologischen Vorwänden) mit anderen Texten in Zusammenhang zu bringen und zu glossieren. Diese Lektüre läßt somit das Wesentliche unter den Tisch fallen: die Probleme, die die vorgeschlagenen Begriffe zu benennen und zu lösen beabsichtigten“ – weil „die Lektüre des *lector* ihr Ziel in sich selbst hat“⁸⁵. Es versteht sich vor diesem Hintergrund, dass sich dies nur dann soweit wie möglich verhindern und der Wille zum Erben durchsetzen lässt, wenn der *lector* mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften in den Dienst des *auctors* tritt.

⁸⁰ Externe Kritik am Werk Bourdieus – wie sie etwa in Verdès-Leroux, Jeannine (1998), *Le savant et la politique*, vorgetragen wird, um nur einen im hiesigen Zusammenhang grundsätzlich interessanten Beitrag zu nennen – bleibt naturgemäß bei dieser Herangehensweise außen vor. Es geht hier deshalb, das sei dennoch betont, nicht darum, eine vollkommen unkritische Auseinandersetzung mit Bourdieu zu predigen. Das Forschungsvorhaben beinhaltet in seiner Ausrichtung allerdings, sich auf das Denken Bourdieus aus einer inhärenten Perspektive einzulassen – und den wissenschaftlichen Mehrwert auf einer konstruktiven anstatt auf einer (dieser vollkommen gleichwertigen) dekonstruktiven Ebene zu erzielen.

⁸¹ Eine absolute Ausnahme bildet selbstverständlich das Fazit, in dem eine Einordnung des Erarbeiteten unerlässlich ist – doch auch hier orientiert sich die Erarbeitung an Bourdieus Zitaten.

⁸² Bourdieu, Pierre (1975), *Der Wichtigkeitsdiskurs*, 153.

⁸³ Bourdieu, Pierre (1975), *Der Wichtigkeitsdiskurs*, 158.

⁸⁴ Vgl. Bourdieu, Pierre (1975), *Der Wichtigkeitsdiskurs*, 159.

⁸⁵ Bourdieu, Pierre (2001), *Meditationen*, 80; vgl. auch Ders. (1975), *La critique du discours lettré*, insbes. 4f.

II. Die zweite Leitidee ergibt sich unmittelbar aus dem ersten Punkt: Sie besteht darin, dass sie, mit Bourdieu, das weit verbreitete „*Schubladendenken des akademischen wie politischen Diskurses*“ als „*ein Haupthindernis für die wissenschaftliche Forschung und deren Fortschritt*“⁸⁶ ablehnt. Bourdieu pointiert diesen Punkt mit den Worten: „Ob man Marxist oder Weberianer ist, ist eine religiöse Alternative, keine wissenschaftliche“⁸⁷. Die Schubladen teilen das wissenschaftliche Feld seiner Meinung nach in „Gut und Böse“, um auf Basis dessen zu bewerten, zu sortieren und zu denunzieren.⁸⁸ Zu diesem Zweck stellen die erwähnten Interpreten – Bourdieu nennt sie die „Priesterschaft“ – „Sündenregister auf (die -ismen)“.⁸⁹ Die Vehemenz Bourdieus lässt sich aus der eben geschilderten, ambivalenten äußeren Wahrnehmung seines Werkes erklären. So hatte er immer wieder das Gefühl sich rechtfertigen zu müssen, ob er den Deterministen oder dem dogmatischen Soziologismus zuzuordnen⁹⁰, mehr Marxist, Durkheimianer oder Weberianer sei⁹¹ oder ob man ihn nach Eco einen Apokalyptiker oder einen Integrierten⁹² nennen müsse usw. Auch entgegen der wiederholt vertretenen Meinung, Bourdieu sei Strukturalist gewesen, äußert er zum Beispiel, „daß man [...] gewissenlos oder ahnungslos sein muß, um mich unter die ‚Strukturalisten‘ einzureihen.“⁹³ Man tut Bourdieu also ganz offensichtlich einen Gefallen, ihn diesem Rechtfertigungszwang nicht auszusetzen, sondern den Fokus – wie ausgeführt – abseits der Schubladen auf „die Probleme“ zu legen, „die die vorge-schlagenen Begriffe zu benennen und zu lösen beabsichtigten“⁹⁴.

III. Damit gelangt man zur dritten Leitidee. Für Bourdieu ist die radikale Scheidung von Theorie und Empirie einer dieser "fiktiv[en]" und gefährlich[en]"⁹⁵ -ismen" – eine Unterscheidung, gegen die er die Rezeption seines Werkes stets zu

⁸⁶ Bourdieu, Pierre (1986), *Fieldwork in Philosophy*, 40, Hervorh. d. A.; vgl. auch Ders. (2016), *Sociologie générale* 2, 1027ff.; vgl. zudem Bourdieu, Pierre/Wacquant Loïc (1987), *Die Ziele der reflexiven Soziologie*, 219f., wo Bourdieu darlegt, dass diese Dualismen und Schubladen „nur noch existieren, weil die Professoren sie zum Leben brauchen, denn damit kann man wunderbar seine Vorlesungen und Seminararbeiten organisieren.“

⁸⁷ Bourdieu, Pierre (1988), *Vive la crise*, 780.

⁸⁸ Vgl. Bourdieu, Pierre (1988), *Vive la crise*, 778.

⁸⁹ Bourdieu, Pierre (1975), *Der Wichtigkeitsdiskurs*, 156.

⁹⁰ Vgl. Bourdieu Pierre (1985), *Vernunft ist eine historische Errungenschaft wie die Sozialversicherung*, 378.

⁹¹ Vgl. Bourdieu, Pierre (1986), *Fieldwork in Philosophy*, 40.

⁹² Vgl. Bourdieu, Pierre (1997), *Nochmal: Über das Fernsehen*, 102; dazu Eco, Umberto (1984), *Apokalyptiker und Integrierte*.

⁹³ Bourdieu, Pierre (2002), *Ein soziologischer Selbstversuch*, 88.

⁹⁴ Bourdieu, Pierre (2001), *Meditationen*, 80; vgl. auch Ders. (1975), *La critique du discours lettré*, insbes. 4f.

⁹⁵ Bourdieu, Pierre (1983), *Bezugspunkte*, 50.

schützen⁹⁶ und mit der er während seiner gesamten wissenschaftlichen Karriere aufzuräumen versucht. Das lässt sich darauf zurückführen, dass ihm nach eigener Aussage die „originellsten theoretischen Gedanken [...] in der Praxis gekommen“⁹⁷ sind: Er betreibt Theorie nie um der Theorie Willen.⁹⁸ „Der rote Faden, der sich durch meine Forschungsarbeiten zieht, ist eine immer zugleich empirische und theoretische Logik. In meiner Praxis habe ich die theoretischen Ideen, die ich für meine wichtigsten halte, immer dann gefunden, wenn ich ein Interview geführt oder einen Fragebogen kodiert habe.“⁹⁹ Deshalb unterscheidet er wissenschaftliche Theorie, die in empirische Arbeit eingebunden ist, von rein theoretischer Theorie.¹⁰⁰ „Ich könnte Kant paraphrasieren und sagen, daß Forschung ohne Theorie blind und Theorie ohne Forschung leer ist. Leider beruht das sozial herrschende Modell der Soziologie auch heute noch auf einer scharfen Trennung und praktischen Scheidung zwischen der theorielosen empirischen Untersuchung [...] und der objektlosen Theorie der reinen Theoretiker“¹⁰¹. Bourdieu führt als Beispiele gegen diese strikte Unterscheidung seinen Feld-¹⁰² und Kapitalbegriff¹⁰³ an, die nicht nur der theoretischen Kontemplation, sondern als handfeste Instrumente der Konstruktion von Untersuchungsobjekten dienen.

⁹⁶ Vgl. Bourdieu, Pierre (1993), Concluding remarks, 270f.

⁹⁷ Bourdieu, Pierre (1983), Mit den Waffen der Kritik, 33f.; auch hier scheint das ambivalente Verhältnis Bourdieus zur Rezeption seines Werkes durch: „Zumeist stützt man sich auf ein einziges Buch, *Die feinen Unterschiede*, legt sich davon dann noch eine ‚theoretische‘ oder theoretizistische Deutung zurecht [...], und läßt dabei ganz die von mir und anderen in den *Actes de la recherche en sciences sociales* veröffentlichten empirischen Studien links liegen“ (Bourdieu, Pierre (1988), Antworten auf einige Einwände, 396).

⁹⁸ Vgl. Bourdieu, Pierre/Wacquant Loïc (1987), Die Ziele der reflexiven Soziologie, 195; Bourdieu, Pierre (2015), *Sociologie générale* 1, 264.

⁹⁹ Bourdieu, Pierre/Wacquant Loïc (1987), Die Ziele der reflexiven Soziologie, 196f.; wobei er sich bewusst ist, in den Augen einiger Beobachter „in beiden Spielen zu verlieren“, weil er „für die reinen Empiristen als zu theoretisch, für die reinen Theoretiker als zu empirisch“ (Bourdieu, Pierre (2002), Ein soziologischer Selbstversuch, 78) gilt. Trotzdem hält er an der Verbindung von Theorie und Praxis fest. Das zeigt sich auch am Beispiel seiner „Interventionen, die ich in das Feld der Politik unternommen habe“. Sie begleiten ihn während seiner gesamten wissenschaftlichen Karriere. Wer behauptet, dies sei ein Motiv, welches nur sein spätes Werk geprägt habe, liegt falsch, denn viele der Interventionen „sind viel älter, aber weniger sichtbar, weil ich selbst weniger sichtbar war zu dieser Zeit. Ich denke da an die Interventionen zu Polen mit Michel Foucault 1982, aber auch daran, dass ich konstant zu Algerien Position bezogen habe, ein Land, das ich gut kenne, weil ich lange dort geforscht habe.“ (Ders. (1998), *Un nouveau brûlot contre le „fléau néolibéral“*, Übers. d. A.; vgl. in diesem Sinne auch Ders. (2001), *A contre-pente*; Ders. (2001), *Entretien sur l'esprit de la recherche*, 237)

¹⁰⁰ Vgl. Bourdieu, Pierre/Wacquant, Loïc (1989), *Towards a Reflexive Sociology*, 50.

¹⁰¹ Bourdieu, Pierre/Wacquant Loïc (1987), Die Ziele der reflexiven Soziologie, 198; vgl. ähnlich auch Bourdieu, Pierre (1988), *Vive la crise*, 774.

¹⁰² Vgl. Bourdieu, Pierre (1999), *Le fonctionnement du champ intellectuel*, 5.

¹⁰³ Vgl. Bourdieu, Pierre/Wacquant Loïc (1987), Die Ziele der reflexiven Soziologie, 196f.

Für die Ausrichtung dieser Arbeit heißt das, eine Trennung von theoretischem und empirischem Material nach Möglichkeit zu vermeiden. Sie versteht mit Bourdieu „das Wort ‚Theorie‘“ vielmehr „im Sinne einer Methode des Denkens oder sogar einer Methode der Wahrnehmung als in dem Sinne, wie man es im französischen Diskurs leider versteht, wo ‚theoretisch‘ das Gegenteil von ‚empirisch‘ ist und all das bezeichnet, was nicht empirisch ist“¹⁰⁴. Um der Entwicklung und Anwendung der theoretischen Konzepte Bourdieus angemessen auf den Grund gehen zu können, muss die Untersuchung sich deshalb vor allem den empirischen Untersuchungen im Detail widmen. Denn Bourdieus „ganze wissenschaftliche Arbeit lebt [...] von der Überzeugung, daß sich die innerste Logik der sozialen Welt nur erfassen läßt, wenn man ganz in die Besonderheit einer empirischen, in der Geschichte räumlich und zeitlich bestimmbareren Realität eindringt“¹⁰⁵.

Dieser Ansatz impliziert, dass die theoretischen Begriffe – Feld, Kapital usw. – nur was ihre absoluten Grundlagen betrifft in einem klassisch-theoretischen Diskurs vorgestellt werden – gerade so umfangreich, dass ihre Grundidee klar wird (das hat schon allein den Grund, dass man zu jedem der Begriffe ein eigenes Buch schreiben könnte, und die vorliegende Studie auf diesem Gebiet deshalb keinen echten Mehrwert bieten kann, weil dies bereits zahlreich auf hervorragende Weise getan wurde¹⁰⁶). Alle tiefer gehenden Aspekte der Konzepte kommen deshalb jeweils an der Schnittstelle von Empirie und Theorie zur Sprache – vor allem dort, wo sie aus politiktheoretischer und -wissenschaftlicher Perspektive von Interesse sind –, das heißt an jenen Stellen, an denen man ihre Wirkung direkt beobachten, wo man sie mit Bourdieu unmittelbar als Methoden des Denkens und der Wahrnehmung erleben kann.

IV. Dieser letzte Aspekt leitet direkt über zur vierten Leitidee. Bourdieu sagte einmal: „Meist verkürzt man das ‚bourdieusche Denken‘ auf einige wenige Schlüsselbegriffe, meist sogar nur ein paar Buchtitel, und das führt dann zu einer Art Schließung: ‚Reproduktion‘, ‚Distinktion‘, ‚Kapital‘, ‚Habitus‘, dies alles

¹⁰⁴ Bourdieu, Pierre (2015), *Sociologie générale* 1, 207, Übers. und Hervorh. d. A.

¹⁰⁵ Bourdieu, Pierre (1990), *Sozialer Raum und symbolischer Raum*, 14.

¹⁰⁶ Vgl. etwa Accardo, Alain (1983), *Initiation à la sociologie*; Jenkins, Richard (1992), Pierre Bourdieu; Pinto, Louis (1999), *Pierre Bourdieu et la théorie du monde social*; Kraus, Beate/Gebauer, Gunter (2002), *Habitus*; Champagne, Patrick/Christin, Olivier (2004), Pierre Bourdieu; Fuchs-Heinritz, Werner/König, Alexandra (2005), Pierre Bourdieu; Accardo, Alain (2006), *Introduction à une sociologie critique*; Barlösius, Eva (2011), Pierre Bourdieu; Schwingel, Markus (2011), Pierre Bourdieu zur Einführung; Grenfell, Michael (Hrsg.) (2012) Pierre Bourdieu; Lenger, Alexander/Schneickert, Christian/Schumacher, Florian (Hrsg.) (2013), Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus; Fröhlich, Gerhard/Rehbein, Boike (Hrsg.) (2014), *Bourdieu-Handbuch*; Müller, Hans-Peter (2014), Pierre Bourdieu; Rehbein, Boike (2016), *Die Soziologie Pierre Bourdieus*.

wird oft mißbräuchlich verwendet, ohne richtig zu verstehen, was eigentlich dahintersteht, es werden *slogans* ...“¹⁰⁷ Abstand von dieser Sloganisierung nehmend, wird man Bourdieu gerecht, wenn man sein Denken und seine Begriffe – die „am Ende selten [...] in den Untersuchungen“ vorkommen, was daran liegt, dass sie „Modi des Denkens“, deren „Stenographie“¹⁰⁸ sind – als „Handwerkszeug“¹⁰⁹ für die (klinische¹¹⁰) Forschung betrachtet. In den Studien stehen nicht sie, sondern der Untersuchungsgegenstand im Mittelpunkt. „Das Herz meiner Arbeit“ sieht Bourdieu folglich in dem, was hinter den Ideen steht, es liegt „in der Methode und einer Art zu denken. Um etwas präziser zu sein, ist meine Methode mehr eine Art und Weise Fragen zu stellen“¹¹¹. *Im Rahmen dieser Arbeit geht es darum, diese Art und Weise zu sehen, zu denken und zu fragen für die Politikwissenschaft nutzbar machen* – eine Methode, die es erlaubt, „Strukturen und Mechanismen zu erfassen [...] und diese in einem Modell darzustellen, das Anspruch auf universelle Gültigkeit erhebt.“¹¹²

Vor diesem Hintergrund wird die Idee des Erbes eventuell noch einmal klarer – es geht um das Erbe, um im Bild zu bleiben, des Werkzeugkastens Bourdieus. So wie er sein Handwerkszeug selbst von, wie er sie nennt, den „Gefährten“ Durkheim, Weber, Marx usw. erbt, „Gefährten“, auf die man in schwierigen Situationen als Helfer zurückgreifen kann“¹¹³, geht es im Folgenden darum, Bourdieu als Gefährten und Helfer für politische Fragen zu gewinnen. Das Ziel dieser Arbeit ist es deshalb, den Werkzeugkasten Bourdieus zu sortieren und für die politikwissenschaftliche Forschung zu präparieren. Ob man sich dann nur einzelner Werkzeuge bedient, wie Bourdieu es selbst bei seinen „Gefährten“ tat, oder des ganzen Kastens, stellt er offen: „Ich bin Eklektiker und ich fordere eine eklektizistische Verwendung meiner Arbeit“¹¹⁴.

¹⁰⁷ Bourdieu, Pierre (2000), Das religiöse Feld, 119; vgl. auch Ders. (1999), Réponses, 16.

¹⁰⁸ Bourdieu, Pierre (1999), Le fonctionnement du champ intellectuel, 6, Übers. d. A.

¹⁰⁹ Bourdieu, Pierre (2000), Das religiöse Feld, 125; vgl. auch Bourdieu, Pierre/Wacquant Loïc (1987), Die Ziele der reflexiven Soziologie, 196; Bourdieu, Pierre (2001), Science de la science et réflexivité, 221.

¹¹⁰ Vgl. Bourdieu, Pierre/Wacquant Loïc (1987), Die Ziele der reflexiven Soziologie, 245ff.

¹¹¹ Mahar, Cheleen (1990), Pierre Bourdieu, 33, Übers. d. A.; vgl. in diesem Sinne auch Ders. (2015), Sociologie générale 1, 15, 51.

¹¹² Bourdieu, Pierre (1990), Sozialer Raum und symbolischer Raum, 15; auf die Universalität legt Bourdieu insofern wert, als einzelne konkrete prozentuale Verhältnisse *innerhalb* einer Studie sich verändern und an Aktualität verlieren können, das ihnen *außerhalb* zugrunde liegende Modell sowohl im Verlauf der Zeit als auch zwischen Gesellschaften zu einem gegebenen Zeitpunkt aber nicht an Gültigkeit verliert (vgl. Bourdieu, Pierre (1990), Sozialer Raum und symbolischer Raum, 16f.).

¹¹³ Bourdieu, Pierre (1986), Fieldwork in philosophy, 40; vgl. ebd. 41.

¹¹⁴ Bourdieu, Pierre (1999), Réponses, 19, Übers. d. A.; vgl. auch Ders. (1983), Bezugspunkte, 67f.; Ders. (1988), Vive la crise, 780.